Zeitschrift: Wissen und Leben
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 7 (1910-1911)

Artikel: Zum vierten Jahrgang
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-750351

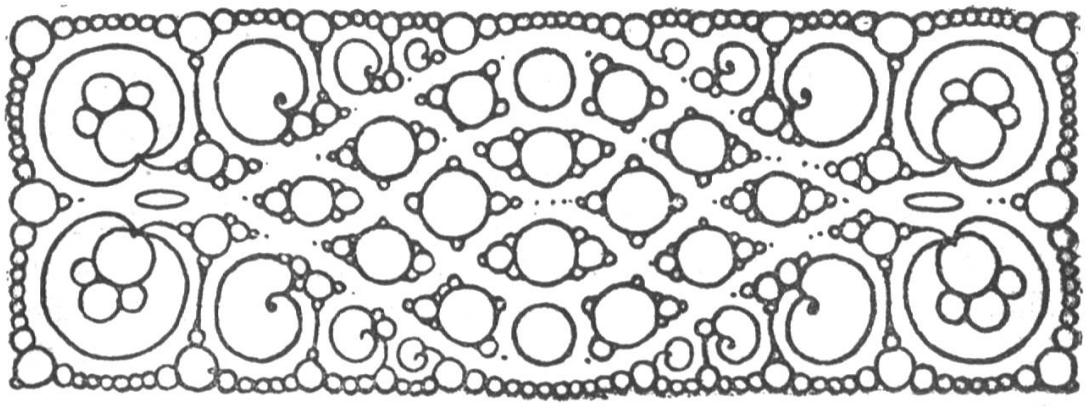
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



ZUM VIERTEN JAHRGANG

Nun sind es drei Jahre her, seit die Zeitschrift „Wissen und Leben“ ihr erstes bescheidenes Heftchen in die Welt gesandt hat. An Freunden und Feinden hat es ihr nicht gefehlt und beiden hat sie viel zu danken. Beide haben ihren Ruf gemehrt und so dazu beigetragen, dass ihr Umfang auf mehr als das Doppelte angewachsen ist.

Dieses Gedeihen beschränkt sich nicht auf die äußere Erscheinung. Das Programm ist weiter, größer geworden. Sind auch Weg und Ziel durchaus dieselben wie im Anfang geblieben, so erschienen sie doch immer deutlicher, immer in klarerem Lichte, immer mehr der Arbeit, der Mühe und des Kampfes wert.

* * *

Der Streit der Meinungen über unsere nationale Eigenart, der im letzten Jahrgang sich durch einige unserer Hefte gezogen hat, und dessen Echo selbst im Ausland erschallt ist, hat unsere Absicht gefestigt, in immer höherem Sinne eine nationale Zeitschrift zu werden.

Durch Wissen wollen wir zum Leben geführt werden, durch besseres Wissen zu einem höheren Leben. Nicht durch das Wissen des Fachgelehrten, das ihm allein frommt und uns nur durch seine Vermittlung. *Was wir erstreben, ist, dass der eine Schweizer vom andern weiß und alle von den besten wissen.* Denn das fehlt uns noch vor allem, und das können uns die Tageszeitungen, die einer Partei und manchmal einer Person dienen, nicht geben: die

Kenntnis der Gedankenwelt, des heißesten Wollens und kräftigsten Strebens der Besten im Lande, ohne Unterschied der Partei, der Konfession und der Sprache, seien sie in der Politik, im wirtschaftlichen Leben, in der Wissenschaft oder Kunst tätig.

Das ist das Wissen, das wir immer mehr vertiefen müssen, das der Herzschlag sein muss, der die Nation mit warmem Leben erfüllt. Nicht nach jenem Volk wollen wir uns richten, das halbgebildet und unselbständig dem ersten politischen Streber nachläuft, der es mit geschickten Worten ködert und das außer einem engen Parteiprogramm und ein paar Schlagwörtern keine Weisheit kennt, sondern nach jenen, die selber denken und verstehen können, was andere fühlen und wollen. Diese Köpfe und Herzen zu sammeln ist unser Ziel; wir wollen sie durch gegenseitige Aussprache fördern und zu einem mutigen Sturm empor ins Licht anspornen.

* * *

Daraus folgt, dass wir der Kritik, einer scharfen und rücksichtslosen Kritik alles dessen, was nicht unser Bestes ist und sich doch als solches geben möchte, stets einen weiten Platz einräumen. Alles Kleinliche, Halbehrliche, Verhockte, das nicht nur wichtig tut, sondern wichtig wird, weil es der ungeheuren Zahl der Kritiklosen in die Augen blendet, müssen wir von uns abstoßen. Der Heimatschutz ist mit gutem Beispiel vorausgegangen, indem er erfolgreich landfremde Art und unwahren Ausdruck in der Baukunst bekämpfte. Gleiches Streben versuchen wir in der Welt der Ideen, die uns als Nation zu fördern vermögen; nicht zwar in chinesenhafter Abgeschlossenheit, sondern mit tiefgründendem Durcharbeiten fremder Erfahrungen und Gedanken. Und darum werden wir uns hüten, auf unsern kritischen Fahrten an den Grenzen des Landes halt zu machen.

Doch genügt es uns nicht, prunkende Scheinarchitekturen niederzureissen, um den schlechten Bau zu entlarven, der dahinter steckt. Baumeistern wollen wir Platz geben, Baumeistern des Geistes und der Tat, die nicht nach den scheinbaren, sondern nach den wesenhaften Forderungen unserer Zeit die stolze Burg unseres Volkstums weiter ausbauen.

□□□